

wahrscheinlich nach dem Brande des Jahres 1081, bis gegen 1136 neu aufgeführt und vermuthlich mit Gewölben versehen wurde. Die gegenwärtigen spitzbogigen Gewölbe gehören gleich dem in üppigen Formen des Uebergangs ausgeführten westlichen Querhaufe (vgl. Fig. 472) dem dreizehnten Jahrhundert an. Die Dimensionen sind höchst bedeutend. Die schlanken, eng gestellten Arkadenpfeiler haben an ihren Rückseiten Halbfäulen für die Gewölbe der Seitenschiffe; an der Vorderseite dagegen hat nur einer um den andern die für die Gewölbe des Mittelschiffes bestimmte Vorlage. Zugleich steigen von den Kämpfern sämtlicher Pfeiler Pilaster auf, welche mit Durchbrechung des Arkadengefimmes, an der Oberwand Flachnischen bilden, über welchen die beiden Fenster liegen. So ist das

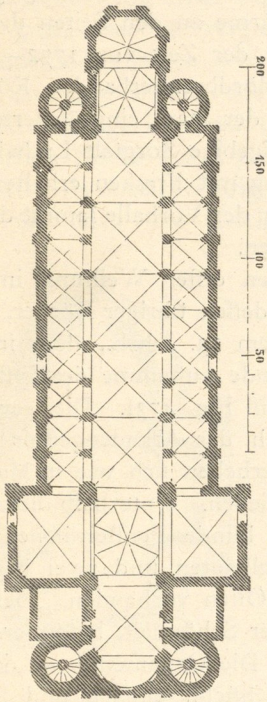


Fig. 473. Dom zu Worms.

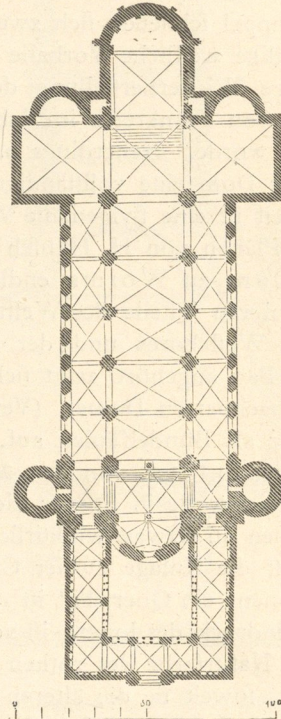


Fig. 474. Abteikirche Laach.

Verticalprincip in eben so consequenter als energischer Weise durchgeführt, und die Wandfläche in diesem Sinne auf's lebendigste gegliedert.

Einen weiteren Fortschritt auf dieser Bahn bezeichnet der Dom zu Speyer*). Dom zu Speyer. Dieser im J. 1030 als Pfeilerbasilika von kolossaltsten Verhältnissen (das Mittelschiff hat eine Breite von c. 14 M., der ganze Bau eine Gesamtlänge von 131 M.) durch Kaiser Konrad II., den wir schon als Erbauer der Klosterkirche zu Limburg kennen lernten, begonnen, wurde, wie man bisher annahm, nach dem Vorgange des Mainzer Domes, vermuthlich nach dem Brande von 1137 oder von 1159, eingewölbt. Nach dem technischen Zeugnisse von Hübsch wird man jedoch wohl annehmen müssen, daß der gewaltige Bau von Anfang an auf Gewölbe be-

*) Aufnahmen bei Geier und Görz a. a. O.